

Ueber die Blattern [Schluss]

Autor(en): **Kaiser**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **9 (1858)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber die Linden an der verfallenen Sankt Gallus Kirche stehen noch. Unter ihrem wehenden Schatten schaut man gern auf die liebliche Landschaft ringsum und denkt dabei des großen Mannes, dessen Asche im nahen Kirchlein ruht. N. C.

Ueber die Blattern.

(Auszug aus einem Vortrage des Hr. Dr. Kaiser, in der naturforschenden Gesellschaft 1855.)

(Schluß.)

Inzwischen hatte der Impfarzt gefunden, daß er bei den öftern außerordentlichen Impfungen, wo er zu jeder Jahreszeit und Witterung 3 mal jede zu impfende Gemeinde, und zwar auf bestimmte Zeit, besuchen mußte, so daß er oft auf längere Zeit seine Privatpraxis gänzlich zu vernachlässigen genöthigt war, auch ein eigenes Pferd fast unumgänglich bedurfte — daß er unter diesen Umständen mit seinem Gehalte von fl. 700 — nicht bestehen konnte. Der Sanitätsrath unterstützte sein Gesuch um eine Gehaltserhöhung von fl. 100 — aufs wärmste, indem er namentlich auch seine Sachkenntniß, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit nachdrücklich hervorhob. Der große Rath glaubte aber nicht darauf eintreten zu sollen (22 ten Juni 1830), und so trat Dr. Lenz von Obervaz an die Stelle Sartory's. Dem neuen Impfarzte mißglückten aber im Jahre 1830 bis 31 fast sämtliche Impfungen, der Impfstoff ging aus, bloß etwelche Privatimpfungen gelangen, und schon am 20. Mai 1831 gab Lenz sein Mandat in die Hände des Sanitätsraths zurück. Nun bildete man 3 Impfkreise, von denen jedes Jahr je eine Hälfte durchgeimpft werden sollte, wählte zu Impfärzten Herrn Wettstein in Samaden, Salis in Glanz und Vogel in Zizers; der große Rath genehmigte am 18. Juni 1832 diese Einrichtung, und bewilligte fl. 800. —, so daß jeder Impfarzt fl. 269. 40 fr. jährlich erhielt. Neues Mißgeschick: Wettstein impfte bloß 151 Kinder, Salis zwar 1117, vernachlässigte aber die Visitation, so daß das Ergebniß unbekannt blieb, und bloß Vogel zeichnete sich durch Thätigkeit und Eifer aus. Schon im folgenden Jahre wurden die beiden ersten entlassen, und Vogel mit fl. 800 als Kantonsimpfarzt

gewählt, mit der Verpflichtung, jährlich je $\frac{1}{3}$ des Kantons durchzuimpfen; großrätbliche Genehmigung am 15. Juli. 1833. — Zugleich wurde für die Auffindung ächten Kuhpockenstoffes ein Prämium ausgesetzt.

Von jetzt an bis Einführung der Pflöcke im Jahre 1846 bekleidete Herr Vogel die Stelle eines Impfarztes nach den wiederholten Zeugnissen des Sanitätsrathes mit Glück und Eifer. Ein Drittel des Kantons wurde jährlich durchgeimpft; bei da und dort von Zeit zu Zeit auftretenden Blattern mußten außerordentlicher Weise die betroffenen Gegenden durchgeimpft werden, und Dank der schnellen Dazwischenkunft des Impfarztes gelang es ziemlich überall der aufkeimenden Seuche Herr zu werden. Während einerseits eine Anzahl von Gemeinden, besonders im katholischen Oberlande und im Domleschg in ihrer Gleichgültigkeit und Widerwillen verharren, zeigte sich doch in den meisten Landestheilen Bereitwilligkeit und Entgegenkommen, ja bei ziemlich ausgebreitetem Auftreten der Pocken im Jahre 1834 und 35 verlangten mehrere Gemeinden von sich aus die Impfung — in erfreulichem Gegensatze zur Gemeinde Brigels, wo trotz dem Ausbruche der Seuche nur 8 Kinder zur Impfung gebracht wurden — zum Lugnez, wo bloß 3 Gemeinden die Impfung geschehen ließen, und zwar nur an 58 Kindern; in Paspels, wo den ganzen Winter die Pocken herrschten, und man doch von der Impfung nichts wissen wollte. Nach den zahlreichen Beobachtungen des Impfarztes starben bei dieser Epidemie von den Ungeimpften etwa 30% der Befallenen, während die Geimpften durchschnittlich frei blieben oder nur leichte Formen der Krankheit bekamen. Bei dieser Epidemie wird denn auch zum erstenmale der Revaccination erwähnt, welche der Kantonsimpfarzt an 1096 Individuen vornahm; dafür und für den Eifer und Zeitverwendung mehr als er pflichtig gewesen wäre, sprach ihm der Große Rath am 20. Juli 1836 eine Gratification von fl. 250 — zu. Uebrigens mit dem Beifügen, daß dieß künftig nicht wieder statt finden solle, „wer wieder geimpft zu werden verlangt, mag den Impfarzt selbst entschädigen“ (Prot. v. 20. VII. 36.) Es schien, daß die Blattern besonders durch Bagantenkinder verschleppt worden seien, der Sanitätsrath schlug

daher vor, bei der Ausstellung oder Erneuerung von Duldungsscheinen an solche Leute die Beibringung von Impfbescheinigungen zu verlangen (20. Juli 1836). Paspels wurde wegen seiner Widersetzlichkeit dem Gericht Ortenstein zur Bestrafung überwiesen und als letzteres säumig war, erfolgte im Jahre 1837 die wiederholte großrätliche Weisung an dasselbe, der erfolgten Aufforderung unbinterstellige Folge zu leisten.

Beneidenswerth war inzwischen die Stellung des Kantonsimpfarztes in keiner Weise. Durch die wiederholten außerordentlichen Impfungen waren etliche Thalschaften vernachlässigt worden; seine Unkenntniß oder doch mangelhafte Fertigkeit in der romanischen und italienischen Sprache, ganz besonders aber der Umstand, daß er, als Badarzt in Fideris angestellt, vorzugsweise nur den Frühling und Herbst zu seinen Impfreisen verwendete und oft in hochgelegenen Thälern bei schon eingetretenem Winter zur Impfung erschien, riefen in verschiedenen Großrathsversammlungen wiederholten Klagen und führten am 7. Juli 1840 zu Großrätlichem Auftrag an den Sanitätsrath, ein Gutachten über eine veränderte Einrichtung des Impfwesens auszuarbeiten, in dem Sinne, daß die Impfung bezirksweise einzelnen patentirten Aerzten übertragen, pünktlich vollzogen und gehörig controllirt werde. Die Antwort des Sanitätsrathes berief sich auf frühere Erfahrungen betreffend die bezirksweise Impfung, aber, daß wenn man dem seit 1810 schon öfter gestellten Antrage, förmliche Bezirksphiskate einzurichten, endlich einmal Folge geben wollte, wo dann die Bezirksärzte alle gerichtlich und polizeilich-medizinischen Fälle zu behandeln hätten, ihnen allerdings auch die Impfung übertragen werden könnte; zugleich würden, bei mäßiger Honorirung der Bezirksärzte, eine Menge Expressen und amtliche Sendungen des Sanitäts- und Kleinen Rathes erspart und so die Kosten der neuen Einrichtung nicht wesentlich erhöht werden. Der große Rath des Jahres 1841 glaubte aber auf diese Anträge noch nicht eingehen zu sollen, und beschränkte sich auf den Beschluß (9. Juli): der Impfarzt solle nicht während der Sommermonate eine Badanstellung haben, so daß er zu spät zur Impfung komme; indeß sollen durch diesen Beschluß allfällige

Vertragsrechte des bisherigen Impfarztes Vogel nicht beeinträchtigt werden. Die Klagen über ihn wiederholten sich jedoch stets fort und am 29. Nov. 1844 endlich beschloß der große Rath die Aufstellung besonderer Impfarzte nach einer Einteilung des Kantons in 11 Kreise. Darauf hin brachte der Sanitätsrath einen neuen Antrag zur Einrichtung von Bezirksphysicaten, welcher dann endlich am 30. Juni 1845 vom Großen Rathe genehmiget wurde, und womit das Institut eines Kantonsimpfarztes aufhörte.

Nach der sodann eingeführten und noch jetzt gültigen neuen Impfordnung wurden dann auch die Eltern oder Vormünder bei Buße von 1—3 Kronen pflichtig erklärt, ihre Kinder sowohl zur Impfung als zur allgemeinen Visitation zu bringen, und zudem für die Folgen verantwortlich erklärt, indem, wenn bei solchen Kindern die Blattern ausbrechen, das Haus auf Unkosten der Widerspenstigen so lange als nöthig abgesperrt und bei Unterlassung dieser Maßregel die ganze Gemeinde gesperrt würde (§1?).

Die erste Impfung des ganzen Kantons durch die Bezirksärzte geschah 1846, und erstreckte sich auf 3109 Kinder; dann 1848 eine zweite von 4433, Kindern; 1850 von 4174, 1852 von 4021, und endlich 1854 von 3756 Kindern, wobei z. B. im letzten Jahre 474 Kinder wegen zu zarten Alters, Krankheit zc. ungeimpft zurückblieben. An Widerseßlichkeit fehlt es auch jetzt noch nicht ganz, doch sind es meist Fälle von einzelnen Eltern, die dann regelmäßig vom Kleinen Rathe gebüßt werden; 1854 waren es 10 Weigerungen und 23 Versäumnisse der allgemeinen Untersuchung.

Auch die Blattern sind noch keineswegs ganz erloschen, nirgends aber gelangen sie zur Herrschaft; so z. B. wurden sie 1848 von aus dem Tessin heimkehrenden Milizen eingeschleppt; 200 wurden ergriffen, und 5 geimpfte und 3 kleine Kinder starben daran; dagegen wurden keine weitem Verstümmelungen beobachtet. —

Im Jahre 1854 endlich gelang es auch, von einer Kub in der Maladerseralp ächten Kubpockenstoff zu erhalten, der mit Erfolg geimpft wurde und dem Eigenthümer den festgesetzten Preis von 1 Louisd'or eintrug. —
